

Bronzezeitliche Grabfunde vom Kronsberg, Gemeinde Laagen (Kr. Hannover).

Von

Dr. R. Tackenberg (Hannover).

Mit 5 Abb. im Text.

Im Dezember 1928 überwies Herr Administrator Ostermann vom Rittergut Kronsberg dem Museum ein Kurzschwert und eine Lanzenspitze aus Bronze. Beide Stücke waren von Jünglingen der Erziehungsanstalt Kronsberg beim Ausheben einer Rübenmiete westlich des Gutes gefunden und von Herrn Erzieher Fürchtenicht sichergestellt worden. Vom Museum aus wurde die Fundstelle sofort einer Besichtigung unterzogen. Dabei konnte von den Findern in Erfahrung gebracht werden, daß Lanzenspitze und Kurzschwert kurz nacheinander mit dem herausgeworfenen Boden ans Tageslicht gekommen waren. Sie haben also nicht allzuweit voneinander entfernt im Boden gelegen. An der Wand der Rübenmiete ließ sich in 60 cm Tiefe am Abdruck noch genau die Stelle erkennen, wo die Lanzenspitze gefessen hatte. Wenige Zentimeter von ihm entfernt fand man noch einige Stückchen menschlichen Leichenbrandes. Von einer Eintiefung oder Verfärbung des Bodens war nichts zu bemerken. Die Fundstelle der Lanzenspitze wurde markiert, um bei einer späteren Untersuchung des Geländes, die erfolgen sollte, sobald die Rübenmiete außer Betrieb genommen sei, einen Anhaltspunkt zu haben.

Die Nachgrabung fand im Oktober 1929 statt. Es wurde ein Geländestück von 7 zu 6 m untersucht. In 60 cm Tiefe, in der gleichen Tiefe, in der die Lanzenspitze gelegen hatte, stieß man 1,30 m von der Lanzenspitzen-Fundstelle entfernt auf zwei weitere Bronzen, einen Dolch und eine Lanzenspitze. Zwei bis drei cm über ihnen verlief die Sohle der Rübenmiete. Beide Gegenstände lagen mit einem Zwischenraum von 1—2 cm parallel nebeneinander und zwar der Dolch auf einer Breitseite, die Lanzenspitze mit einem Flügel nach oben. Dolchende und Lanzenspitze zeigten nach Nordwesten. Um beide Stück lag verstreut menschlicher Leichenbrand, z. T. in sehr großen Stücken und schlecht gebrannt. Er ließ sich

in einem Umkreis von 30—40 cm nachweisen. Wir hatten es also mit einem Brandgrabe zu tun. Die Bronzen haben nicht im Scheiterhaufenfeuer gelegen.

Es war daran zu erkennen, daß sich Holzreste vom Griff an der Angel des Dolches und Holzreste vom Schaft in der Tülle der Lanzenspitze erhalten hatten. Eine Abgrenzung der Grabgrube gegen den ungestörten Boden war in der Tiefe der Fundstücke nicht festzustellen. Erst später von etwa 70 cm Tiefe an ließ sich eine Grube erkennen. Sie hob sich in 80 bis 90 cm Tiefe deutlich ab, so daß man ihre Ausdehnung in westöstlicher Richtung mit 1,70 m und in nord-südlicher mit 80 cm abmessen konnte. Die Füllung bestand aus gelbem, mit Lehm vermischten Sande, während der anstehende Boden lehmig war. In 90 cm Tiefe hörte die Grabgrube auf. Von 60 cm an nahmen die Leichenbrandstücke ab. In 90 cm Tiefe auf der Sohle der Grabgrube fand sich nur noch ein Stückchen.

Auffällig war, daß man die meisten Leichenbrandstücke und auch die Beigaben nicht am Boden der Grabgrube fand, sondern 20 bis 30 cm darüber. Es wäre möglich, daß die Eintiefung eine ältere Bestattung darstellte, deren Inhalt, ein Skelett, vollkommen vergangen war, und in die später das Brandgrab eingetieft worden ist. Die Leichenbrandstücke, die tiefer als 75 cm lagen, beschränkten sich auf wenige, die möglicherweise durch Tiere in die tieferen Schichten gebracht worden sein können. Wie dem aber auch sei, soviel steht aus der Lagerung fest, daß Lanzenspitze und Dolch mit dem Leichenbrand gleichzeitig sind. In dem ausgehobenen Gelände fand sich noch eine Bronzenadel. Sie lag etwa 50 bis 60 cm tief, vom Fundort der ersten Lanzenspitze 1,40 m in nördlicher Richtung entfernt, im aufgewühlten Boden. Sie ist wahrscheinlich beim Ausschachten für die Rübenmiete verlagert worden. Vielleicht gehörte sie zu dem eben beschriebenen Grabe. Sie müßte dann etwas höher gelegen haben und weggeschaufelt worden sein.

Sie könnte auch zu den beiden Stücken gehören, die vor der Grabung gefunden wurden und wohl den Inhalt eines zweiten Grabes bilden, das von dem systematisch gehobenen allerdings nicht weit entfernt gelegen haben kann. Es muß auch ein Brandgrab gewesen sein, wie die beim Lanzenspitzen-Abdruck gefundenen Knochen splitter besagen. Für die Zugehörigkeit der Bronzenadel

wäre auch noch eine weitere Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, nämlich die, daß sie aus einem zerstörten dritten Grabe stammte.

Im folgenden erhalten die beiden zufällig gehobenen Gegenstände die Bezeichnung I und die systematisch gehobenen die Bezeichnung II.

Die Lanzenspitze I hat runde, breite Mittelrippe und schmales Blatt, das beinahe bis zur Schaftöffnung herabreicht. Die Schneide ist besonders ausgehämmert, so daß ein deutlicher Absatz zwischen Blatt und Schneide vorhanden ist. L. 30 cm, gr. Br. (sehr tief liegend) 4 cm. Inv.-Nr. 28 579. Abb. 1.

Das Kurzschwert I hat eine Klinge, die nach der Spitze zu dachförmigen Querschnitt besitzt und nach dem Griff zu eine flache Mittelrippe aufweist. Der Griffabsatz ist halbkreisförmig; von ihm ist an einer Randstelle ein Stück abgebrockelt. Der Griff war mit sieben Pflocknieten befestigt. Die äußeren sind kürzer als die inneren. Die Länge differiert um 0,4 cm. Deutlich ist der halbhogenförmige Abschluß des Griffes gegen die Klinge zu erkennen. L. 28,6 cm; gr. Br. (am Griffansatz) 4,4 cm. Inv.-Nr. 28 578. Abb. 2.

Die Lanzenspitze II hat breite runde Mittelrippe und Tülle und hochgezogenes Blatt. Die Tülle hat eine Länge von 5,4 cm. L. 19 cm; gr. Br. (etwas unter der Mitte) 4,8 cm. Inv.-Nr. 924 : 29. Abb. 3.

Der Dolch II hat langgezogen dreieckige, dachförmige Klinge und beinahe dreieckigen Griffansatz. Auf dem letzteren sitzen drei etwa gleichlange Pflocknieten (1,7 cm). Der Abschluß des Griffes zur Klinge ist gerade verlaufen. L. 24,4 cm; gr. Br. (kurz vor dem Griffansatz) 4,5 cm. Inv.-Nr. 925 : 29. Abb. 5.

Die Bronzenadel besitzt tonnenförmigen Kopf. Er ist an den Seiten durch Killen verziert. Um die Mitte und um den oberen und unteren Rand des Kopfes läuft eine Reihe Einkerbungen, die nur noch an manchen Stellen zu erkennen sind. Der Oberteil des Schaftes ist durch Killen verziert. Der Abschluß wird durch eine Reihe kommaartiger Striche gebildet. Von der Spitze fehlt ein Stück. L. noch 11 cm. Inv.-Nr. 926 : 29. Abb. 4.

Von den einzelnen Fundstücken sagt die Lanzenspitze II am wenigsten aus. Sie gehört zu einem weit verbreiteten Typ, der sich sehr lange gehalten hat; sie ist insolgedessen zur näheren Datierung des Fundes nicht verwendbar.

Die Lanzenspitze I mit ihrem schmalen Blatt, das beinahe die ganze Tülle bedeckt, und der ausgehämmerten Schneide ist dagegen ein typischer Vertreter des nordischen bronzezeitlichen Kulturkreises¹⁾. Die Form wird in die Periode II nach Montelius datiert. Meist ist der Rand der Tülle verziert, während unser Stück unverziert ist. Aus Hannover kennt man Vergleichsstücke nicht allzu häufig. Im Provinzial-Museum befindet sich nur ein Gegenstück; es gehört zur Sammlung Wellenkamp und stammt aus Bohlßen, Kr. Ülzen (Inv.-Nr. 4521). Ein Teil einer ähnlichen Lanzenspitze befindet sich in der Privatsammlung des Pastors Israel in Scholen, und wurde im Moore bei Bokel, Kr. Sulingen, gefunden. Drei weitere Stücke werden im Museum Lüneburg aufbewahrt. Eins wurde bei Heitbrack, Kr. Ülzen, die beiden anderen, die etwas kleiner sind, in Oldendorf, Kr. Bleckede, gefunden. Die letzteren sind zusammen mit Bruchstücken von zwei weiteren Lanzenspitzen, einer Lanzenspitze mit scharfer Mittelrippe, zwei Spiralscheiben einer Fibel vom hannoverschen Typ und mehreren Armringen mit glatt geschnittenen Enden ins Museum Lüneburg eingeliefert worden. Auf meine Anfrage bei Herrn Architekten Krüger in Lüneburg, ob die Fundumstände bekannt seien, erhielt ich dankenswerter Weise folgende Auskunft: „Ich möchte glauben, daß der Fund von Oldendorf (Inv.-Nr. 1145—1162) ein Depotfund ist. Wie die Sachen ins Museum gekommen sind, ist nicht mehr festzustellen; ob Schenkung oder Kauf, steht nicht im Katalog. Da aber kein Bauer der Gegend früher gesammelt hat, um die Sachen geschlossen an das Museum abzugeben, da ferner die Ringe fast gleich sind, muß man annehmen, daß es sich um einen geschlossenen Fund handelt. Von der Fibel sind zwei große Spiralen von 7 cm Durchmesser und je zweimal 11 Windungen und einige Drahtstücke erhalten. Es war sicher eine hannoversche Fibel; so große Spiralen kommen bei keinem anderen Typ vor.“

Der Ansicht von Herrn Krüger, daß es sich wirklich um einen geschlossenen Fund handelt, dürfte beizupflichten sein. Damit haben wir eine gute Datierung der beiden Lanzenspitzen in die Perioden III—IV.

¹⁾ Sophus Müller, *Ordning of Danmarks Oldsager*, Taf. VII, Abb. 97; Montelius, *Minnen fran var Forn tid*, Taf. 61, Abb. 913 a; Westorf, *Vorgeschichtl. Altertümer aus Schleswig-Holstein*, Taf. XXIII, 232; Belz, *Die vorgeschichtl. Altertümer Mecklenburg-Schwerins*, Taf. XXV, 24.

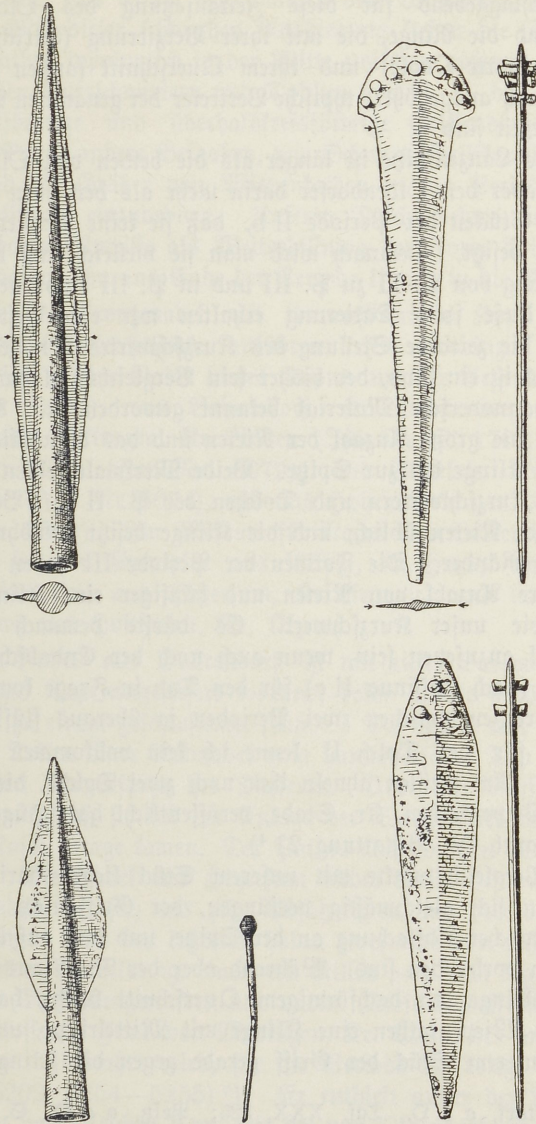


Abb. 1—5. Kronsberg, Gem. Laagen. $\frac{1}{4}$ n. Gr.

Ausschlaggebend für diese Zeitansetzung des Oldendorfer Fundes sind die Ringe, die mit ihrer Verzierung (Strichgruppen und ausgepartete Ovale) und ihrem Querschnitt (außen gewölbt, innen schwach ausgehöhlt) typische Vertreter der genannten Perioden der Bronzezeit sind ²⁾).

Unsere Lanzen Spitze ist länger als die beiden von Oldendorf; sie gleicht aber den Oldendorfer darin mehr als den oben zitierten nordischen Stücken der Periode II b, daß sie keine Verzierung am Tüllenende besitzt. Demnach wird man sie vielleicht am besten in den Übergang von P. II zu P. III und in P. III einordnen.

Für diese späte Datierung erhalten wir eine Bestätigung, wenn wir die zeitliche Stellung des Kurzschwertes I näher untersuchen. Es ist ein Typ, der bisher kein Vergleichsstück hat, soweit mir das hannoversche Material bekannt geworden ist. Auffällig ist bei ihm die große Anzahl der Niete und das allmähliche Verjüngen der Klinge bis zur Spitze. Beide Merkmale fehlen bei den geläufigen Kurzschwertern und Dolchen der P. II ³⁾. Bei ihnen sind weniger Niete üblich, und die Klinge besitzt gewöhnlich geschwungene Ränder. Die Formen der Periode III haben dagegen eine größere Anzahl von Niete und häufiger eine Klingenausbildung wie unser Kurzschwert. Es dürfte demnach in die Periode III anzusetzen sein, wenn auch noch der Endabschnitt der Periode II (nach Rosinna II c) für den Typ in Frage kommt, zumal die Grenzen zwischen zwei Perioden ja überaus flüchtig sind.

Auch für den Dolch II kenne ich kein vollkommen gleiches Gegenstück. Am meisten ähneln ihm noch zwei Dolche, die Wegewitz aus Wiepenkathen, Kr. Stade, veröffentlicht hat (Hügelgrab I und Hügelgrab IV, Bestattung 2) ⁴⁾).

Die Vergleichspunkte mit unserem Stück liegen darin, daß die Klingen sich gleichmäßig verjüngen, der Griffansatz dreieckig ist, mit schwacher Abflachung an der Spitze, und daß auf ihm drei Pflockniete vorhanden sind. Während aber der Dolch aus Kronsberg eine Klinge mit dachförmigem Querschnitt besitzt, haben die Dolche aus Wiepenkathen eine Klinge mit Mittelrippe, und während bei unserem Stück der Griff gerade gegen die Klinge abge-

²⁾ Westorf, a. a. O., Taf. XXX, 325; Belz, a. a. O., S. 164 ff. und Seite 165, Abb. 8 b.

³⁾ Sprockhoff, Die ältesten Kurzschwerverter Niedersachsens, P. 3. XVIII, S. 123 ff.

⁴⁾ Nachr. aus Niederf. Urg. III, Abb. auf S. 37 u. Taf. VII.

geschlossen hat, war er bei den Dolchen von Wiepenkathen flach gebogen. Mit dieser schwachen Ausbiegung stehen die Dolche von Wiepenkathen typologisch in der Mitte zwischen unserem Stück und den meisten Kurzschwertern und Dolchen von P. II, die gewöhnlich halbkreisförmige und überhalbkreisförmige Griffendigungen aufweisen. Durch andere Beigaben, wie Schwert, Griffnauf und Ortband sind die Gräber von Wiepenkathen in der Periode II b—c nach Rossinna einzuordnen. Unseren Dolch nehme ich in folge seiner scharfen Umrisse als Weiterbildung der Form Wiepenkathen an und datiere ihn ans Ende der Periode II und in die Periode III.

Für die Bronzenadel mit tonnenförmigem Kopf lassen sich eine Reihe Vergleichsstücke anführen. Im Provinzial-Museum befindet sich je eine Nadel dieses Typus aus der Gegend von Leer (Inv.-Nr. 6105), aus Bahrendorf, Kr. Dannenberg (Inv.-Nr. 5051), aus Ricklingen, Kr. Linden (Inv.-Nr. 23 170), aus Rieftedt, Kr. Ülzen (Inv.-Nr. 5079), aus Undeloh, Kr. Winßen a. d. Luhe (Inv.-Nr. 5074), und aus Hohenaverbergen, Kr. Verden (Inv.-Nr. 5549). Im Museum für Natur und Völker in Bremen befindet sich ein Exemplar aus Bilsen, Kr. Hoya, im Museum Hildesheim eins aus Heyersum, Kr. Gronau, und im Museum Ülzen eins aus Holtshufen, Kr. Ülzen.

Die Nadel aus Bahrendorf ist mit einer Lanzenspitze vom Lüneburger Typ eingeliefert worden; beide Stücke gehören wahrscheinlich zu einem geschlossenen Funde. Die Nadel von Ricklingen kam mit Teilen einer Radnadel vom hannoverschen Typ und einer untypischen Lanzenspitze ins Museum. Über ihre Auffindung ist nur bekannt, daß sie bei der Anlage der Wasserwerke in der Ricklinger Masch zutage kamen. Der Patina nach könnten sie zusammen gehören. Die Nadel aus Heyersum bildet einen Bestandteil eines Depotfundes, der sich aus zehn Absatz-Arten und drei Nadeln zusammensetzt. Von den letzteren haben zwei eine von unserem Typ abweichende Kopfbildung, einen mit Nissen verzierten kugelförmigen Kopf mit Einkehlungen oben und unten. Diese Nadelform ist durch den geschlossenen Fund von Medingen, Kr. Ülzen, der im Museum Hannover aufbewahrt wird, für die Periode III belegt (Inv.-Nr. 5192—5202, 5254—5255)⁵⁾. Er enthielt außer der Nadel vier Armringe vom gleichen Typ, wie die von Oldendorf, Kr. Bleckede,

⁵⁾ Zeitschr. d. Hist. Vereins f. Niedersachsen 1857, S. 337.

zwei gerippte Armbänder, eine Dolch Klinge mit 6 Nietlöchern⁶⁾, Bruchstücke von zwei Lanzen spitzen mit kantiger Mittelrippe und drei Bronzefnöpfe.

Auf Grund des Fundes von Medingen steht nichts im Wege, den Depotsfund von Heyersum für die Periode III in Anspruch zu nehmen, zumal auch den Absatzarten eine große Zeitspanne einzuräumen ist. Die Nadel mit tonnenförmigem Kopf von Holthusen gehört zu einem Grabfund der Periode III, der noch eine frühe Fibel vom hannoverschen Typ und 4 Armringe der erwähnten Oldendorfer und Medinger Art barg.

Da die Lanzen spitzen vom Lüneburger Typ, wie eine im Funde von Bahrendorf vorkommt, in mehreren Perioden der Bronzezeit erscheinen⁷⁾, scheidet die Nadel mit tonnenförmigem Kopf aus dem gleichen Funde für die Bestimmung aus. Das gleiche gilt von der Nadel von Ricklingen, deren Fundumstände mir nicht gesichert genug sind. Es bleiben die beiden Funde von Heyersum und Holthusen übrig. Sie sprechen dafür, daß auch unsere Nadel in die Periode III zu setzen ist.

Nachdem damit die Betrachtung der Kronsberger Funde zu Ende gegangen ist, kann man abschließend sagen, daß sie in ihrer Gesamtheit eher in P. III als ans Ende von P. II einzuordnen sind. Ihre Wichtigkeit ist schon daraus ersichtlich geworden, daß beinahe alle Stücke seltene Typen darstellen. Daß sie als Beigaben in Brandgräbern lagen, ist für die Periode III nicht weiter verwunderlich, da schon in dieser Zeit die Leichenverbrennung die Bestattung überwiegt.

⁶⁾ Fünf davon am Griffansatz, eines auf der Griffzunge. Da diese nur teilweise erhalten ist, können noch mehr vorhanden gewesen sein.

⁷⁾ Jacob-Friesen, Schumacher-Festschrift, S. 141 ff. Mainz 1930.